



Ein Rahmen für Versöhnung, Verständigung und Solidarität

Das muslimisch-jüdische Versöhnungsabkommen (auch Drumlanrig-Abkommen) wurde von hochrangigen Rabbis und Imamen 11 verschiedener Glaubensrichtungen aus dem Vereinten Königreich nach einigen Treffen und einer Einkehr im Drumlanrig Castle (Schottland) vom 14.–16. Januar 2025 am 11. Februar im Spencer-House unterzeichnet und anschließend König Charles III. vorgestellt [Anmerkung der Redaktion].

London, 11. Februar 2025

Präambel

Die muslimischen und jüdischen Gemeinschaften auf der ganzen Welt teilen ein tiefes spirituelles Erbe. Beide Traditionen wurzeln im Monotheismus, in der Heiligkeit des Lebens und im Einsatz für Gerechtigkeit. Globale Spannungen, insbesondere im Nahen Osten, belasten oft die Beziehungen zwischen diesen Gemeinschaften und führen zu Missverständnissen und Brüchen auf lokaler Ebene. In Krisenzeiten können sich diese Brüche vertiefen und so Islamophobie, Antisemitismus und gesellschaftliche Polarisierung verschärfen.

Derartige Spannungen treten nicht isoliert auf. Sie beeinflussen das tägliche Leben auf unseren Straßen und im Internet; dazu gehören Fälle, in denen Kinder in Schulen schikaniert werden, Studierende Feindseligkeit auf dem Campus erfahren und Einzelpersonen und Gemeinschaften sich isoliert, misstraut und einsam fühlen. Dies unterstreicht die dringende Notwendigkeit für einen anhaltenden Dialog, gegenseitiges Verständnis und praktische Zusammenarbeit.

Die Grundlage für Versöhnung und gegenseitigen Respekt findet sich sowohl in den jüdischen als auch in den islamischen heiligen Texten, die die gemeinsamen Werte des Monotheismus, des Mitgefühls und der Gerechtigkeit betonen. In der Tora wird hervorgehoben, dass jeder Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen ist (Genesis 5:1).

Der Koran weist die Muslime an, die Leute der Schrift einzuladen, sich auf ein „gemeinsames Wort“ (Koran 3:64) zu treffen, und betont damit die Bedeutung von Dialog und Versöhnung.

Gemeinsam bekräftigen wir die Grundsätze der Koexistenz, des Friedens und des gemeinsamen Einsatzes für Gerechtigkeit und Mitgefühl.

Grundlegende Prinzipien der Versöhnung

1. Einheit in Vielfalt

Wir erkennen die Unterschiede in unseren Traditionen an und bekräftigen gleichzeitig unseren gemeinsamen Glauben an den einen Gott. Wir verpflichten uns, die heiligen Figuren, Praktiken und Räume der anderen mit Würde und Respekt zu behandeln.

2. Heilige Texte als Leitfaden

Unter Berufung auf den Koran und die Tora bekräftigen wir Werte wie *Sulh* (Versöhnung), *Rahmah* (Mitgefühl), *Tikkun Olam* (Wiederherstellung der Welt) und *Derech Eretz* (Würde).

3. Verpflichtung zur Nichtschädigung

Tief in unseren Traditionen ist die Verpflichtung verwurzelt, auf schädliche Rhetorik, Stereotypen und Handlungen zu verzichten, die zu Spaltungen führen, und gleichzeitig die Redefreiheit zu wahren.

Wie der Prophet Muhammad (Friede sei mit ihm) sagte: „Bei Gott, er glaubt nicht“. Es wurde gefragt: „Wer ist das (der Ungläubige)?“ Der Prophet (Friede sei mit ihm) antwortete: „Derjenige, dessen Nachbar sich nicht sicher vor ihm fühlt“ (Sahih al-Bukhari, 6016).

Die jüdische Tradition lehrt in ähnlicher Weise:

„Was euch verhasst ist, das tut auch anderen nicht an. Das ist die ganze Tora; der Rest ist Kommentar“ (Talmud Schabbat 31a).

4. Anerkennung der Auswirkungen globaler Krisen

Wir erkennen an, dass die Spannungen im Nahen Osten oft Auswirkungen auf die muslimisch-jüdischen Beziehungen vor Ort haben. Diese Konflikte können zu Miss-

trauen, gesteigerten Emotionen und zu Brüchen in den Beziehungen führen, die wir so sehr schätzen.

In solchen Zeiten müssen sich beide Gemeinschaften bemühen, sich gegenseitig den Rücken zu stärken, den Dialog zu fördern und unseren gemeinsamen Einsatz für Frieden und gegenseitiges Verständnis zu bekräftigen.

Gegenseitige Verpflichtungen

1. Respekt und Versöhnung

Im öffentlichen Diskurs legen wir Wert auf gegenseitigen Respekt, erkennen Meinungsverschiedenheiten an und fördern ein Umfeld für Verständnis und Dialog.

Wir erkennen die Bedeutung der freien Meinungsäußerung an, sind uns aber auch bewusst, wie beleidigend oder abwertend Sprache in Bezug auf heilige Figuren und Praktiken, die im Herzen unserer jeweiligen Religionen stehen, sein kann, und verpflichten uns daher, sie mit der gebotenen Sensibilität und gutem Glauben zu behandeln.

2. Bildung und Bewusstsein

Wir streben an, gemeinsame Bildungsinitiativen, die Islamophobie und Antisemitismus thematisieren, zu entwickeln und zu stärken.

Wir werden zusammen daran arbeiten, Missverständnisse auszuräumen und Verständigung durch gemeinsame Workshops, interreligiöse Dialoge und Gemeinschaftsveranstaltungen zu fördern.

3. Sichere Räume für Gottesdienste und Reflexion

Wir bekräftigen unseren gemeinsamen Einsatz für Offenheit und Verständigung, während wir gleichzeitig die Notwendigkeit für sichere und friedvolle Umgebungen für Gottesdienste und Besinnung respektieren.

Beide Gemeinschaften verpflichten sich, die Gotteshäuser der jeweils anderen Seite zu schützen und eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und Respekts zu fördern. Wir erkennen die Bedeutung von Sicherheit und die Empfindlichkeiten im Zusammenhang mit Gotteshäusern an.

4. Gemeinsame staatsbürgerliche Verantwortung

Als Glaubensgemeinschaften in einer vielfältigen Gesellschaft erkennen wir unsere Verantwortung darin, gesellschaftliche Ungerechtigkeiten unserer Zeit wie Armut, Obdachlosigkeit und die Klimakrise anzusprechen.

Wir werden auf gesellschaftliche Krisen mit Aufrufen zu Frieden und Einheit angemessen reagieren.

5. Krisenreaktion und Fürsprache

Wir werden gemeinsam die Schaffung eines Rahmens zur Bewältigung von Spannungen, die sich aus lokalen und internationalen Krisen wie der im Nahen Osten ergeben, sondieren und eine Führungsrolle einnehmen, die Harmonie fördert und Spaltungen zwischen unseren Gemeinschaften entgegenwirkt.

Praktische Umsetzung

Um sicherzustellen, dass die oben dargelegten Grundsätze in sinnvolle Maßnahmen umgesetzt werden, wird die Einrichtung der folgenden Ausschüsse gemeinsam mit den relevanten Interessengruppen geprüft:

1. Muslimisch-jüdischer Führungsrat

Der Rat setzt sich aus gleichberechtigten Vertretern beider Gemeinschaften zusammen und soll:

- positive Beziehungen zwischen der muslimischen und der jüdischen Gemeinschaft fördern.
- in Zeiten von Spannungen Konflikte schlichten und die Versöhnung fördern, insbesondere wenn globale Ereignisse die Beziehungen zwischen lokalen Gemeinschaften beeinflussen.
- das Potenzial für gemeinsame öffentliche Erklärungen während Krisen im Nahen Osten entwickeln, um sich gegenseitig den Rücken zu stärken und die gemeinsamen Friedenswerte zu betonen.
- gemeinsame Projekte beaufsichtigen und die Umsetzung der in diesem Abkommen eingegangenen Verpflichtungen gewährleisten.

2. Ausschuss für Bildungszusammenarbeit

interreligiöse Arbeit und den Dialog in Schulen und kommunalen Einrichtungen wird gefördert.

für eine verstärkte religiöse Bildung in der Zivilgesellschaft wird sich eingesetzt, einschließlich der Auseinandersetzung mit Irrtümern und Stereotypen in Bezug auf den Islam und das Judentum, und um gemeinsame Werte und Respekt zu fördern.

3. Ausschuss für zivilgesellschaftliches Engagement und gemeinsame karitative Projekte

Initiativen zur Bekämpfung gesellschaftlicher Ungerechtigkeiten wie Ernährungsunsicherheit, Obdachlosigkeit und Klimakrise werden begonnen und sich zu ihnen zusammengeschlossen

4. Ausschuss für Hochschul- und Campusarbeit

auf dem Campus wird zusammengearbeitet, um den Dialog vorzuleben, Beziehungen auf- und Vorurteile abzubauen.

um sichere Räume für Studierende bereitzustellen, in denen respektvolle interreligiöse Diskussionen geführt werden können.

5. Ausschuss für religiöse Freiheiten

Ein Gremium, das gemeinschaftliche Lösungen zum Schutz von Problembereichen im Zusammenhang mit Religionsausübung auslotet.

Blick in die Zukunft

Im Geiste von *Silm* und *Derech Eretz*¹ erkennen wir die historischen Spannungen und Missverständnisse an, die unseren Gemeinschaften Leid zugefügt haben. Wir sind entschlossen, in Solidarität voranzukommen.

Diese Vereinbarung legt den Grundstein für eine transformative Beziehung zwischen den jüdischen und muslimischen Gemeinschaften. Gemeinsam haben wir eine Vision:

- Beziehungen über Generationen hinweg aufzubauen
- transformativen Dialog zu fördern
- einen kreativen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten
- ein Vermächtnis der Solidarität zu hinterlassen

**Wir werden unermüdlich daran arbeiten,
dass künftige Generationen unser Erbe der
Freundschaft, des gegenseitigen Respekts und
der Solidarität antreten können.**

„Vielleicht stiftet Gott ja Liebe zwischen euch und zwischen denen, die euch feindselig gesinnt sind unter ihnen – Gott ist mächtig. Gott ist bereit zu vergeben, barmherzig. (Koran 60:7)²

„Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg.“ (Jesaja 2,4)

Unterzeichnet:

Jüdische und muslimische Glaubensführer
[Jüdisch: Rabbi Charley Baginsky (Liberales Judentum) und Rabbi Josh Levy (Reformjudentum), Großrabbiner Ephraim Mirvis (United Hebrew Congregations of the Commonwealth), Senior-Rabbi Jonathan Wittenberg OBE (Masorti-Judentum), Senior-Rabbi Joseph Dweck (Sephardi-Judentum) und Rabbi Moshe Rubin (Orthodoxes Judentum).

Muslimisch: Großimam Dr. Sayed Razawi (Schia), Senior-Imam Qari Asim MBE (Sunni, Barelwi), Großimam Sheikh Muhammad Ismail DL (Sunni, Deobandi), Imam Dr Sheikh Khalifa Ezzat (Sunni), Naushad Jivraj (Ismaili, Nizariten) und seine Exzellenz Kinana Jamaluddin Bhai Sahib (Ismaili, Tayyibiden)]

Übersetzung: CIBEDO

Quelle:

Abkommen: <https://rcdow.org.uk/att/files/news/muslim-jewish-reconciliation-accords-v10-23jan25.pdf>

Unterzeichner: <https://www.reformjudaism.org.uk/historic-muslim-jewish-accord-presented-to-king-charles-iii/> (letzter Abruf: 13. März 2025).

¹ Friede und Würde [Anmerkung der Redaktion].

² Übertragung nach Hartmut Bobzin.